

PROVIEH – Verein gegen tierquälerische
Massentierhaltung e.V.
Küterstraße 7-9 • 24103 Kiel
Telefon 0431. 2 48 28-0 • Fax: 0431. 2 48 28-29
info@provieh.de • www.provieh.de



Thesenpapier: 5 gute Gründe gegen Massentierhaltung

Inhalt

Die Fakten

Massentierhaltung ist unökologisch

Massentierhaltung ist unökonomisch

Massentierhaltung ist ungerecht

Massentierhaltung ist ungesund

Massentierhaltung ist unethisch

Forderungen von PROVIEH

Sabine Ohm, Europareferentin von PROVIEH

Erstellungsdatum: Dezember 2009

Die Fakten

Die Haltung von Vieh zur Erzeugung von Fleisch und anderen tierischen Erzeugnissen ist eine der Hauptursachen für die Klimaveränderung. Mindestens 18 % der weltweit von Menschen verursachten Treibhausgase (in CO₂-Äquivalenten) gehen darauf zurück, so eine Studie der UN-Welternährungsorganisation (FAO) aus dem Jahr 2006. Andere Experten sprechen sogar von einem Anteil von rund 35 %. Zum Vergleich: Der gesamte Verkehrssektor trägt rund 14 % zur Freisetzung von klimaschädlichen Gasen bei.

Die industrielle Intensivtierhaltung („Massentierhaltung“) ist für Umwelt, Tiere und Klima nachweislich besonders schädlich. Weltweit werden bereits 63 % der Eier, 74 % des Hühnerfleisches, 50 % des Schweine- und 43 % des Rindfleisches in industrieller Intensivtierhaltung erzeugt, Tendenz stark steigend [Worldwatch 2004]. Trotzdem wurde die industrielle Tierhaltung bislang kaum in politische Überlegungen zum Klima- und Artenschutz einbezogen.

Die Nachfrage nach Fleisch, Milchprodukten und Eiern ist in den Industrieländern ungebrochen hoch. In den Schwellen- und Entwicklungsländern steigt sie rasant. Seit 1980 hat sich die Zahl der Schweine und Hühner weltweit vervierfacht, die Zahl der Rinder, Schafe und Ziegen verdoppelt. Die FAO rechnet mit einer weiteren Verdoppelung der Fleischerzeugung bis 2050 und einer Steigerung der Milcherzeugung um 80 %, sollte dieser Trend weiter anhalten.

Dieser Nachfrageboom kann wegen der konkurrierenden Landnutzung nicht mit nachhaltigen Erzeugungsmethoden gedeckt werden, wahrscheinlich noch nicht einmal durch noch mehr Tierfabriken. Die Bewohner der Industrieländer müssen den Verbrauch von Fleisch und Milcherzeugnissen dringend senken, denn:

Massenproduktion und -konsum zerstören Klima und Natur!

1. Massentierhaltung ist unökologisch. Der Anbau von Futtermitteln und die Gewinnung von Rinderweiden sind die Hauptgründe für die Abholzung von Regenwäldern und für veränderte Landnutzung, für hohen Mineraldünger- und Pestizideinsatz sowie hohen Wasserverbrauch. Die lokal konzentriert anfallenden großen Güllemengen führen zu Luftverschmutzung, Überdüngung von Böden und Eutrophierung der Gewässer. Es entstehen klima- und ozonschädliche Treibhausgase (Methan, Lachgas, CO₂). Ammoniak belastet Boden und Luft. Riesige Monokulturen für Futtermais und gentechnisch veränderte Sojabohnen verbrauchen immer mehr Pestizide und beschleunigen den Verlust der Artenvielfalt.

2. Massentierhaltung ist unökonomisch. Laut FAO werden bereits 33 % der Weltgetreideproduktion ans Vieh verfüttert. 90 % der weltweit angebauten Sojabohnen gehen als Kraftfutter in die industrielle Intensivtierhaltung. Doch die Umsetzung von pflanzlichem Eiweiß in tierisches Eiweiß zur menschlichen Ernährung ist äußerst ineffizient. Für ein Kilo Hühnerfleisch werden 2-3 Kilo pflanzliche Futtermittel, für ein Kilo Schweinefleisch 4-5 Kilo benötigt. Füttert man Rinder intensiv mit Kraftfutter, statt sie extensiv weiden zu lassen, beträgt das Verhältnis sogar 1:10. Die industrielle Viehhaltung zerstört zudem Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und Strukturen im ländlichen Raum.

3. Massentierhaltung ist ungerecht. Ihre Lasten und Risiken werden der Allgemeinheit aufgebürdet, die Gewinne verbleiben in der Agrarindustrie. Die Steuerzahler werden dreifach zur Kasse gebeten: Für Agrarsubventionen, zur Beseitigung von Schäden durch Umweltverschmutzung und Klimawandel, sowie zuletzt beim Kauf der Waren. In Ländern mit Ernährungsmangel wie in Afrika und Südamerika profitieren einige Wenige vom Futtermittelanbau auf riesigen

Flächen für den lukrativen Export in die Industrienationen, während die Mehrheit durch die Verknappung einheimischer Nahrungsmittel an Hunger und Unterernährung leiden muss.

4. Massentierhaltung ist ungesund. Die Nutztiere leiden unter der drangvollen Enge und können ihre natürlichen Verhaltensweisen nur unzureichend ausleben. Die eingesetzten Hybridrassen wurden einseitig auf Hochleistung gezüchtet. Gelenk- und Knochenschäden, Stoffwechsel- und Kreislauferkrankungen sind die qualvollen Folgen. Die Verbreitung von Krankheiten und Seuchen wie Vogel- und Schweinegrippe wird durch die industriellen Ställe und Handelsströme begünstigt. Auch für Menschen bestehen gesundheitliche Risiken, warnt die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Der massive Einsatz von Antibiotika in der industriellen Tierhaltung führt zu einer drastischen Zunahme gefährlicher multiresistenter Krankheitserreger. Der übermäßige Verzehr tierischer Erzeugnisse ist Hauptursache für Übergewicht, Fettleibigkeit sowie Herz- Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2 und einige Krebsarten. Es wird empfohlen, den Fleischkonsum auf 90 g/ Tag zu senken, davon max. 50 g rotes Fleisch. Derzeit verzehrt der Durchschnittsbürger in den Industrienationen aber rund 224 g Fleisch pro Tag, das entspricht aufs Jahr gerechnet dem durchschnittlichen Körpergewicht eines Erwachsenen.

5. Massentierhaltung ist unethisch. Nutztiere werden unter Missachtung ihrer angeborenen Lebensbedürfnisse gehalten. Sie werden auf engstem Raum in großer Zahl zusammengepfercht. Aggressionen und Verhaltensstörungen treten auf, in deren Folge sie sich gegenseitig verletzen (Federpicken, Schwanzbeißen etc.). Nicht die Produktionsbedingungen werden den Lebensbedürfnissen der Tiere angepasst, sondern die Tiere den Prozessen passend zurechtgestutzt. Das schmerzhafteste Verstümmeln von Schnäbeln, Zähnen, Schwänzen und Hörnern, sowie das Kastrieren ohne Betäubung gehören zum industriellen Alltag. Am Ende eines qualvollen Lebens erwartet die Nutztiere zumeist ein leidvoller Transport zum Fließbandtod im industriellen Schlachthof. Unethisch ist aber auch die Zerstörung lokaler Märkte in Entwicklungsländern durch den subventionierten Export von Überschüssen der Agrarindustrie.

PROVIEH fordert eine Abkehr von der industriellen Intensivtierhaltung. Jeder Mensch kann persönlich dem Klimawandel entgegen wirken, indem er seinen Verzehr von Fleisch- und Milcherzeugnissen mäßigt. Ein fleischloser Tag pro Woche spart 196 kg CO₂ Emissionen im Jahr ein! PROVIEH ruft dazu auf, die Zusammenhänge zwischen Tierproduktion und Klimawandel in allen Foren und Medien weiter zu verbreiten.

Ausführliche Informationen zu diesem Thema finden Sie unter
http://www.provieh.de/downloads/faktenblatt_klimaschutz_provieh.pdf